

Zwä Gsätzli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 46

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Basel schwebt in Kunstgenüssen, die Musik steht natürlich obenan, denn außer den sieben mal siebzig Orgelmännlein, die zur Verherrlichung der Messe für geistliche Konzerte sorgen, stehen noch einige Duzend Italiener an den Straßenecken, die mit Bewilligung der löblichen Polizei liebliche Quiek- und Streichinstrumente feilbieten. Für die epische Poesie treten die Mordstafeln ein. Auch der Bürgerstand ist vom Messgeist ergriffen, denn um die Taschendiebe zu animieren, tragen unsere Frauen und Mädchen das Messgeld in den Täschchen über'm Kreuz, damit man's besser findet und ohne Aufheben zu geehrten Händen nehmen kann.

Nicht weit vom Messplatz, den man sonst auch Säuplatz heißt, sind unsere großen Kunstinstitute an der avenue des beaux arts, wobei zu bemerken ist, daß der schweizerische Salon auch einige Feinwandpieten vorführte, die vielleicht an die unrechte Adresse gelangt sind.

Das hat aber nichts zu sagen, wir laborieren jetzt am Jahr 1901, wo eine Säkularefeier und eine Weltausstellung stattfinden sollen. An der letztern werden unsere Handwerker zeigen, was sie machen könnten, wenn sie wollten. Um vollend den Vergleich aushalten zu können mit der andern Stadt an der Seine, welche uns zum Trotz auch eine Ausstellung plant, wird auf genannten Termin die Schügenmatte in ein Bois de Boulogne umgewandelt. Wir gehen dem Weltstadtwesen überhaupt mit Riesenschritten entgegen, der Konsumverein macht fabelhafte Geschäfte und an der Universität freiert man Doktoren, daß es eine Art hat. Nur ist zu befürchten, daß wir wegen der russischen Abrüstungsprojekte unsere theure Heilsarmee verlieren.

Dafür hatten wir einen Zionistenkongreß, wo sich Sebulon und Naphtali fast an den Cravatten genommen hätten; leider war aus den Voten von Amon und Mosesbitter eher eine Ueberjudung als eine Entjudung zu entnehmen. Gott soll hüten!

Neben dem Erziehungsdepartement haben wir auch ein Entziehungs- oder Finanzdepartement, welches jetzt gerade im Stadium ist und bei den Söhnen der Dalben (die bei uns die Alpenhöfner repräsentieren von wegen ihrer gefunden Konstitution) die Cantimen ihres irdischen Mammons bezieht. Weil wir aber außer diesen altbewährten, gottseligen Einsleinpickern eine große Zahl von Par-

Ich bin der Düstler Schreier
Und hör' einen großen Streit
Von links und rechts und zentum
Ueber die Rechts einheit.

Die einen wollen sie haben,
Die andern scheuen davor;
Und darob entsehet ein wirrer
Ein — patriotischer Chor.

Mir scheint, ein Recht für alle
Sei besser als zwanzig und zwei
Und — ein Advokat für alle
Sei auch ein Vorteil dabel!



Toni: „s ist doch wöllerweg afängs hellmäsig verständig mit denä Re- firendumhätä. Allewilgs fött mä gmändä, wo mä lieber thät bäckle ond 's Deckli suetterä.“

Sepp: „Bigöz ich wohr, du häst mer's gad usem Mul gno. S'Chölchepflegers Amorellis Mätlis Ma hät vergwant ä sufers Versli dros gmacht.“

Toni: „Se no wie, sag mersch au!“

Sepp: „Das ebig Referendum trait amä Bur de Grend um, bringt ä Wib mit sant dem Chend um.“

Toni: „Jez wäsi gad au näbis dezue herä: De Sufer ond 's Resiren- dom heiet d'Lit an all Wänd om.“

Sepp: „Dölli überspökt löstig; ist aber bigoppig wohr. Ueserä Kaplo wird mi wieder nöd öbel klupä of dä Sonntig.“

Toni: „Scrib du „Nä“ — der Metti hät allimol gsät: wend' näbis hoggs agstellt häst, no nöd säge „Jo“, söß gohts öbel.“

Sepp: „Häst recht — meh as ebä.“

J.-S. — B. M. G. W. B.

In Gümligen begegnen sich zwei Eisenbahnkondukteure der Jura-Simplon- und der Bern-Muri-Gümligen-Norb-Bahn.

Der erstere klagt: „Jai Soif.“

Der andere begegnet ihm später wieder und ruft ihm zu: „Bisch My Gottseel Wieder Bösse.“

Waadtländer 1898er Marseillaise.

Le jour de boire est arrivé.

Korrespondenz vom Rhein.

venus oder Progen haben, die in vierundzwanzig Stunden reich werden wollen, so hat man das Expropriationsgesetz erfunden, was vielen Spekulantem Magenweh macht.

Daß der Herbst da ist, sieht man an den Nebeln; wenn aber Einer mit einer kupferroten Nase herumgeht, so ist das leicht zu begreifen, weil die Nebel überall mit Kupfervitriol gesprüht werden. Sonst ist vom Herbst nur noch zu sagen, daß die Schwalben verreis und die Schwaben geblieben sind.

Über den Sommer über sind viele Fremde, nicht nur Schwaben, zu einer eigentümlichen Einsicht gekommen, woher nämlich die gemeinnützige Gesellschaft ihren Namen hat; denn wenn ein hier Unbekannter bei tropischer Augusthitze die neunundneunzig Staffeln von der Pfalz zur Badanstalt hinunterstieg und sich auf das kühle Rheinbad freute, da hieß es drunten in dem engen Aquarium: „Ein Fränkling!“ Man fand das allerdings sehr nützig für die Kasse, aber auch sehr gemein gegenüber den Fremden. Warum nicht oben ein Täfelchen anbringen? Also gemeinnützig!

Übermals ein neues Wirtschaftsgeßetz! Wird man es wohl neben dem Hundeverbot aufhängen, mit dem sich die Polizei alltäglich blamiert?

Für nächstes Jahr trägt man sich mit drei großen Projekten: Elektrische Beleuchtung, damit man das Gas besser sieht; das Brillentragen soll in den Primarschulen obligatorisch erklärt werden, und das „Bäumlein“ oder Gerichtsgebäude bekommt den Namen „Masehaus No. 2“. Weil es ferner bei uns zur schönen Sitte geworden ist, daß es jedesmal die Zeitungen berichten müssen, wenn ein Geschäftshaus seinen Angestellten einen Kartoffelsalat mit kaltem Aufschnitt wirft, wobei aber nur die zehn ersten Buchstaben eingebracht werden, so soll's nun Sitte und Gebrauch werden, die Namen der edlen Geber ganz zu nennen und gleich auch das Menü beizufügen.

Schließlich ist über Basel noch zu erwähnen, daß auch wir den starken Fremdenzustuf rühmen können. Alle Gasthöfe haben gute Geschäfte gemacht. Der Hotel Rips, wo der Staat die an das Departement des Innern empfohlenen Gäste unterbringt und temperenzlerlich einquartiert, hat sich sogar zu einer Neubaute entschlossen.

Rolliger — frei!

Gott Lob! — so hören Tausende wir rufen,
Gerechtigkeit nun endlich ist erfüllt,
Erhebe, Anschuld, dich, vor Themis Stufen —
Erhöb'nen Hauptes zeig' dich unverhüllt!
Der lang getrag'ne dunkle Trauerschleier
Soll weichen heute froher Freudenfeier!
Die dunkle Nacht autoritärer Streber,
Zertrümmert ward sie durch den Siegeszug
Vernünft'gen Rats — gesprochen von der Leber
Sinweg — ihm hielt nicht Stand mehr Schein und Trug!
Ja, frohverheißend leuchtet nun das Zeichen:
Die Finsternis muß doch dem Lichte weichen!

—r.

Zwä Gsäzli.

Der Interpellant Kurti
Ist halt ä Bihli hurti,
Ond drom der ander Amsler
En Hinnänochä-Gramsler.
Do gsehst — wer d'Vötel nöd versioht,
Ist mit dem Mul au mengmol z'fot!

Ond wenn die viele tuisig fränkli
Dom lebä Sonderbündler-Ghänkli
Is Ländli hättet mögä fo,
Do wöit i nöd z'lieb nochä gnappä,
Do chönt en Bur vergebis schnappä
Ond hätt' fän Tüfelsdreef dervo.

Wenns them Esel zwöhl ist, geht er aufs Els und unzere Nachperrn iperm Gottardo machenz giustamento kain Pizlain antherst, wenzi thie Initiatiese ergreifen zur Bekämpfuis ihes Anarchismus, wo sie selber gezeichnet und geblegt hapen, pis er ihnen iper then Kobf und then Hals gwagen ist, so thas man im Lande ther Eistrohnen Minister und Anarchister kaum mehr unterscheiden kann. Da könnt's ihnen leicht passieren, thas ihnen der einte other der antere Freund und Pundesgenosse i mal thie Leviten lesen wirihe und thazu hätt unzer Pundesanwalt, ther sonst nig gesehts z'thun hat, thie beste Zeit und thie meiste Uhrsacke. Obs etwas nügen thät, be 2 fle ich iswar lephast, aper s'könn immerhin nig schaden, wenn er ihnen sagte, wo ther Bartolome then Most holt und wo thie Anarchister then Dolsch, das Nazionalwappen ther Italiener, siehren lernen. Thes weitem könnt er ihnen sagen, thas es nit grad nobel sei, sich von gutmütigen Schweizern thie Steuern bezahlen zu lassen. Oher was meinst, thas mit dem Geld gsehst, wo unzere Polentamangiar, thie aus lanter Gwohnhait allpot einen ztodstehen, heimischigen. Glaufst etwan, le belle Piemontese und Bellunese kaufen Bistegg und Gottlet thraus, other gar Gänzeleberpastete? Ont Nacht am 6; Türggen und Macaroni kaufenzi aus einem klein Teil und mit them größten zahlenzi thie Steuern, thamit der läpe marito im Winter auf them eigenen Boden hungern kann, womit ich verleiße thein semper zer

Stanispedocchio.